

# eHealthCare.ch: Peter Rohner – einmal mehr eine «Bombe»

Im Element erwies sich Prof. Peter Rohner, HSG, mit seiner Betrachtung «eHealth Schweiz – warum sind wir nicht weiter?» am Kongress eHealthCare.ch in Nottwil. Rieseneinsparungen in Milliardenhöhe hatten schon Studien der Rand Corp. vor mehr als 10 Jahren für die USA versprochen. Und was ist nun Anspruch und Wirklichkeit bei der eHealth-Umsetzung in der Schweiz?



Prof. Peter Rohner, HSG

Doppelt- und Dreifach-Untersuchungen sollten verhindert werden, das ist aber bis heute Utopie in vielen Schweizer Spitälern. Noch immer werde nämlich mit mittelalterlichen Methoden Dossiers und Unterlagen gesucht, für was ein Grossteil der Arbeitszeit verloren gehe. «Die eHealth-Entwicklung geht im Schneckentempo weiter». Rohner verwies auf zwei Ebenen: die Rahmenbedingungen und die Infrastruktur.

## Jeder zieht am Tischtuch

Bei den Rahmenbedingungen meinte er: «Jeder zieht am Tischtuch». Es sei sein Plattform-Problem, es fehle an einheitlichen Standards zur Vernetzung und zum Datenaustausch und vor allem sei unklar, wer Zukunftsprojekte finanziere. «Bei der Infrastruktur fehlt die strategische Klarheit.» Ausserdem würden die immensen nötigen Vorleistungen häufig die Möglichkeiten der an sich willigen Akteure übersteigen. «Massive Investitionen bergen naturgemäss hohe Risiken, das regulierte Umfeld wirkt ebenfalls negativ.» Zudem erschwere der härter gewordene Wettbewerb den finanziellen Spielraum, die Patientenansprüche wachsen deutlich, die

Veränderung der Vergütungsstruktur zwischen Kantonen und Krankenversicherern will verdaut sein, die Personalverknappung sei heftig und schliesslich gelte es, neben der IT auch einen äusserst hohen Nachholbedarf in Gebäude-Investitionen zu verkraften – eine Tatsache, die im Frühjahr bereits der Kongress immoHealthCare.ch deutlich gezeigt hatte.

## Wie ein Regionalspital 10 Mio.CHF spart

Neue Wege seien nötig. Dabei gehe es um bessere Arbeitstechniken, die Konzentration auf Spezialitäten der Spitäler und die Vernetzung untereinander. Das insbesondere ermögliche geteilte Investitionen und shared services. «Spitäler müssen sich mit Leistungen positionieren und Kooperationen suchen. Sie müssen herausfinden, welche Prozesse in ihrem Fall die entscheidenden sind und wie diese zu optimieren sind.» Ausserdem gelte es, nötige Veränderungen auch intern durchzusetzen. «Es ist häufig ein fehlender strategischer Wille

festzustellen.» – Rohner stellte ein Rechenkalkül an und kam bei einem typischen Regionalspital durch Prozessoptimierung, massive Reduktion von Zeitverlusten und Doppelspurigkeiten sowie kompromisslose Steuerung der Fälle auf ein Ersparnispotenzial von 10 Mio.CHF im Vergleich zu einem Umsatz von 125 Mio.CHF. Dafür können in wenigen Jahren das Eigenkapital und später die Verzinsung eines Spitalneubaus von 200 Mio.CHF finanziert werden. Den Prozessen gehöre die Hauptaufmerksamkeit. Und die IT? – «Hier ist die Streuung des effektiv erzielten Nutzens riesig.» In der Tat, zeigen doch Studien, dass nur die Besten auch signifikante Verbesserungen und nachhaltige Einsparungen durch eHealth-Einsatz erzielen – aber es gibt sie, und um sie zu vermehren sind Events wie der Kongress eHealthCare.ch das Mittel der Wahl.

## Weitere Informationen

[www.trendcare.ch](http://www.trendcare.ch)

Text: Dr. Hans Balmer

